

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 598 für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 209

Zweite Ausgabe
Anzeigengebühren für die (schwarze) Spaltenzeile oder deren Raum zu 10 Pfennig.
Reklamen am Schluss des Jahrganges zu besonderen Zeiten die Stelle 100 Pfennig.
Anzeigennachweise bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7801 (mehrfach der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
schluss: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Freitag, 25. August 1916
Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Sanktmitz Nr. 8280
Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Zur Ankunft der „Deutschland“

Die Heimkehr der „Deutschland“

Bremen, 24. August. Die alte Hansestadt ist tief begeistert die unbeschriebene Karte für den in 11 Tagen Empfang der morgen mittig im hiesigen Hafen ein-
treffenden „Deutschland“. Von vielen Häusern wehen die
Flaggen, die Straßen machen einen festlichen Eindruck, die
„Deutschland“ und ihr Kapitän, den man den „König von
Deutschland“ nennt, sowie die weitere Mannschaft bilden
den Mittelpunkt des Tagesgesprächs. An dem Empfang des Schiffes
im Freihafen werden, wie der Vertreter der Telegramm-
Anstalt erklärt, voraussichtlich auch der Großherzog von
Oldenburg und Graf Schoupsen teilnehmen. Für die
Schiffgäste, die dem geschichtlichen Ereignis beizuwohnen
soll, sind besondere Plätze am Ufer vorbehalten.
In der Partie kam es bei der Eröffnung des Befehles
heute mittig zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der
Börseaal war dicht besetzt, und sofort nach Eröffnung ergreif
der Präsident des Handelsamtes Melis das Wort. Er
feierlich die erste Fahrt des Handels-U-Bootes als eine bedeut-
same Tat, zu der Bremer Kaufmannschaft herausragende Anteil
habe. Er dankte dem Kapitän und der Besatzung für die treue
und gewissenhafte Ausführung und Selbstverleugnung, für ihre Treue
und ihren Mut. Sein Herz, was von den zahlreichen An-
wesenden begeistert aufgenommen wurde, galt dem deutschen
Kaiser.

Weber die Einfahrt des Handelsunterseebootes „Deutsch-
land“ erfahren wir noch folgenden: Herr Alfred Bohmann
führte die „Deutschland“ bis auf die Höhe von Neustadt entzogen.
Er begrüßte dort den Kapitän, die Offiziere und die Mann-
schaften, die sich in größter Stimmung befanden und sämtlich
erklärten, sich für eine neue Reise wieder anzumelden zu lassen.
Herr Bohmann nahm die wichtige Kurierpost in Empfang.
Das Schiff hat eine sehr gute Ladung genommen. Tatsäch-
lich wurden die Erwartungen der Reederei in Bezug auf die
Schiffsfähigkeit übertraffen. Es war ein geradezu erhebender An-
blick, wie die „Deutschland“ am Morgen frühzeitig in
den Hafen von Vester und Wegen hart mitgenommen. Kapitän
König in seiner feinsten Seemannsart stand auf dem Turm des
Schiffes und gab ruhig und bestimmt seine Befehle. Trotz des
großen Augenmaßes lächelte ihm nichts mehr am Herzen zu liegen,
als die letzte Ladung dem deutschen Volk sicher zuführen.

Bremen, 24. August. Von unterirdischer Seite geht dem
Bismarck-Bureau nachfolgende Mitteilung zu:
Zum Empfang der „Deutschland“ sind nur die Ge-
landenen zugelassen. Es hat aber ganz awedits, das von
auswärts Publikum nach Bremen reist, um das Schiff zu be-
sichtigen. Zum Empfang der „Deutschland“ wird niemand zu-
gelassen.

König Friedrich August an den bremischen Senat

Aus Dresden wird gemeldet: Der König hat dem
Senat der freien und Hansestadt Bremen anlässlich der An-
kunft der „Deutschland“ folgende Glückwünsche telegraphisch
ausgesprochen und die Deutsche mit folgenden Worten geschickt:
Wäge das neue Unternehm, ein Denkmal des Geistes,
unserem schwer kämpfenden Vaterlande zum Heile und Segen
zu sein. Das wolle Gott!

Beide Telegramme gingen beim Senat ein: vom
Großherzog von Oldenburg vom Präsidenten des Han-
senbürgers Senat und dem Senat von Lübeck.

Glückwunsch des Reichstagspräsidenten

Berlin, 24. Aug. Der Präsident des Reichstages Dr.
Kraepelin hat aus Anlaß der glücklichen Heimkehr des
Handelsunterseebootes „Deutschland“ folgende Deutsche an
Alfred Bohmann, den Vorsteher des Aufsichtsrates
der Deutschen Ozeanreederei gerichtet:
Ich beklühndem aus Deutschland bewundernde Erlöse, den Sie und
Ihre Gesellschaft durch die glückliche Heimkehr Ihres Han-
delsunterseebootes „Deutschland“ errungen haben. Ein be-
trübendes Drama dem bismarckianer Kapitän König, den un-
erschrockenen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland“.
Dr. Kraepelin, Präsident des Reichstages.

Die Veltessen der Kaufmannschaft an die Ozean-Rederei

Berlin, 24. August. Die Veltessen der Kaufmannschaft
von Berlin haben an die Ozean-Rederei Alfred Bohmann,
Bremen, folgendes Telegramm gerichtet: „In dem allge-
meinen Jubel über die glückliche Heimkehr Ihres Handels-
bootes „Deutschland“ finden wir Ihnen die herzlichsten
Glückwünsche zu dem ungeheuren, die Welt bewundernden Erlöse
Bremer Kühnheit und Bremer Unternehmungsgewisses.“

Ein Hinweis für die „Deutschland“

Berlin, 25. Aug. Wie die Blätter berichten, sei bei
der Einfahrt der „Deutschland“ in die Deutsche Bucht
ein Flieger erschienen, der auf das Landboot zufliehe
und anfanglich eine gewisse Unruhe erweckt habe, bis er
an dem Reize augenmerkbar wurde. Er habe sich bis auf
wenige Meter über das Landboot hinabgesetzt, und
„Willkommen in der Heimat“ habe herabge-
flungen als erster Gruß, welcher der „Deutschland“ auf
der Heimkehr entgegen entgegen sei.

Der österreichische Generalkstabsbericht

Wien, 24. August. Amtlich wird bekannt:
Russischer Kriegshauptlag

Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorfeldunter-
nehmungen heber bei der Streitkräften des Generals der
Kavallerie Grahersz Karl nach auf der Front des
Generalfeldmarschalls v. Fidenburg Ereignisse von
Belang.

Italienischer Kriegshauptlag

Nach heftiger Beileidigung des Kammer der Italia-
ner U-Boen und unserer Höhenstellungen beiderseits
des Tragiano-Loles setzen die Italiener gegen die
Front Coltrundo-Gim di Cece mehrere An-
griffe an, die abgeschlagen wurden. Sonst keine Er-
gebnisse von Belang.

Südöstlicher Kriegshauptlag

An der unteren Bejnja Geplänfel.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalkstabs.
v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Die Freude in Oesterreich-Ungarn

Wien, 24. Aug. Das Abgeordnetenklaus beschloß
in einstimmiger Begeisterung, an den Präsidenten des deut-
schen Reichstages anlässlich der glücklichen Heimkehr der
„Deutschland“, wodurch ein neuer Beweis deutscher Kraft,
deutscher Weisheit und unerhörterlicher Ausdauer geliefert
wurde, ein Glückwunschtelegramm zu richten.
Die Freude, die in der Presse aller Statterungen über
die Heimkehr der U-Handelsbootes „Deutschland“ zum
Ausdruck kommt, ist ganz außerordentlich. Die Väter
leben zum Teil herbor, das obwohl alle Nationen im West-
krieges Kroben von großer Tapferkeit gegeben hätten,
Deutschland vor allem die Ehre geübte, solche außer-
ordentliche Taten verrichten zu haben, die durch ihre Kühn-
heit die Weltgeschichte, Begeisterung erwecken und die
Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllen. „Bester
Liond“ schreibt:
Die Heimkehr der „Deutschland“ ist eine schäpferische Tat,
die ein neues System des Seehandels, frei von den Fesseln,
die im England auferlegt hat, schafft. Sie bedeutet die töd-
liche Niederlage der Monopolmacht, die auch in jenen neutralen
Staaten Zweifel erweckt wird, die unter dem Druck der eng-
lischen Gewalttätigkeiten leiden.

Wien, 24. Aug. Die Fremdenbotschaft von der glück-
lichen Rückkehr des U-Bootes „Deutschland“ in den Heim-
hafen riefen in der Presse lauten Beifall und
uneingekehrte Bewunderung hervor. Die
Fahrt und die Heimkehr werden als einer der größten
Tatbestände des deutschen Volkes im Weltkrieges
haben. Die glückliche Rückkehr des Schiffes ist ein
Beweis der Besonnenheit, die die Deutschen durch die England
besonnenheit. Die Deutschen, durch die England
das Deutsche Reich von der Welt trennen wollte, sei durch-
brechen und eine neue Epoche der Geschichte habe begonnen.
Die Blätter leben insbesondere die Bedeutung der fähigen
Landbootfahrten für die deutsche Einheit und Ausfuhr
im Krieges hervor und erklären, der getrige Tag sei ein
Merkstein in der Geschichte der Welt und ein Tag des Ruhmes
für den Willen zum Sieg.

Wien, 24. Aug. Bürgermeister Dr. Weiskirchner
hat an den deutschen Volkshaupter folgendes
Schreiben gerichtet: Die Kunde von der glücklichen Rück-
kehr der „Deutschland“ hat in der Wiener Bevöl-
kerung die größte Begeisterung und freudige Begeisterung er-
weckt. Ich erlaube mir, zu dieser fähigen Tat der deutschen
Handelsmarine, die einen der größten Triumphe in diesem
Weltkrieg darstellt und ein glänzendes Zeugnis gibt von
dem Geiste der deutschen Schiffbaukunst, meine herz-
lichsten Glückwünsche zu unterbreiten.

Neiche Stittungen

Berlin, 25. Aug. Gleich wie bei der Ankunft der
„Deutschland“ in Baltimore begeisterte Deutsch-
Amerikaner erhebliche Summen als Spenderung für
die Mannschaft und ihren tapferen Kapitän gesammelt
haben, hat auch jetzt eine ganze Anzahl deutscher Groß-
kaufleute der Reederei für die Mannschaft, den
Kapitän und sogar für die Besatzungen der künftigen
Handels-U-Boote beträchtliche Summen zur Ver-
fügung gestellt, die nahe an die 100 000 Mark reichten.

Ein französischer Patriot fordert den erbarmungslosen Tauchbootkrieg gegen England

In der Seite der Engländer und für ihre Interessen
kämpfend, ist in den Schlachten von Verdun der französische
Oberleutnant Driant, Abgeordneter von Nancy, gefallen.
Unter dem Pseudonym „Hauptmann Dantit“ war er als
Verfasser militärischer Schriften weiteren Kreis bekannt
geworden. Dieser französische Driant hat auch einen
Roman „Schiffskrieg“ („La Guerre fatale“) geschrieben,
der eine sehr erfindende Darstellung eines englisch-französi-
schen Krieges bildet. Es finden sich darin treffliche Urteile
über die Engländer und die Bedrohung des Friedens und
der Freiheit der Völker durch England. Der Verfasser muß
eine sehr klare Erkenntnis der englischen Politik aus den
Lehren der Geschichte geschöpft haben, denn er verdammt
— wir folgen der Wiedergabe des Romans in der im be-
lebten Frankreich erscheinenden „Gazette des Tribunes“ —
das englische Kränkertum mit den Worten: „Der Duri
nach dem Golde ist es, der den Engländern den Verstand
geraubt hat. Nach Jahrhunderten freibleibigen Sinnes
hatte England seine Geschichte einer habgierigen und ge-
wissenlosen Jucht von Geldlanten anvertraut; sein Adel
hatte seinen Stolz und seine Größe, seine Unabständigkeit
in die Hände dieser Gelbböber gelegt; seine Demokratie,
voll kalter Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht ihr Inter-
esse und ihr Wohlgelegen betraf, hatte keine Ideale mehr.“

Der Verfasser fordert daraus, wiederum unbedingt an-
treffend, daß eine Macht, die in ihrer rücksichtslosen Herrsch-
tätigkeit und Habgier zum Fluch der Menschheit geworden ist,
geboden werden muß. Mit dem „Schiffskrieg“ des Ro-
mans meint der Verfasser daher einen erbarmungs-
losen Seefrieg gegen England, in dem alle
Waffen angewendet seien, die die heutige Technik zu liefern
vermag, in erster Linie das U-Bootkrieges, das er
mit dem Seefriede verleiht, an dem Grundweil den Tod
gefunden. Diese Auffassung eines so großen Patrioten,
wie Hauptmann Dantit es war, erscheint jedoch wertvoll
auf einer Zeit, da die große Pariser Presse in künstlicher
Enttäuschung mit der Mut der britischen Presse über die
sogenannte „Seeräuberei“ der Unterseeboote wetteifert;
Dantit lehnte diese „Freibeuterei“ herbei, die er als durch-
aus rechtmäßig anerkennt und die für ihn die einzig
richtige Antwort bedeutete auf die jahrelange Ver-
höhnerei, die der englische Imperialismus
auf dem „freien Meere“ ausgeübt.

Aber es kommt noch besser! Eine Zaudern wird in
dem Romane Belgien, das sich der Seefriede-Verbindung
mit England schuldig gemacht hat, von Frankreich an-
gegriffen und der bedrängten „Wärtherrin“ Heland kommt
Frankreich, gegen seinen geschichtlichen Heberforderungen,
zu Hilfe. Alles in allem: Der Hauptmann Dantit ist
England der gegebene Feind, und zwar als die
mächtig für Deutschland und Frankreich, die
beide von England bedroht werden. Tatsächlich ist es für
niemanden ein Geheimnis mehr, daß England's Plan
folgender war: Die politische und wirtschaftliche Entwik-
lung der großen europäischen Völker mußte England binnen
kurzen mit zwei Gegnern in Streit bringen, Frankreich
auf politischem, Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete.“

Wenn es auch ganz anders gekommen ist, als Haupt-
mann Dantit es sich in seinem politischen Romane gedacht
hat, denn die englische Diplomatie, die in Frankreich den
Bundesgenossen gegen Deutschland fand, wußte nur zu
gut, daß sie so mit einem Schlage die Schwächung der
beiden großen Mächte des Festlandes herbeiführen könnte,
die die gefährlichsten Gegner für England's politische und
wirtschaftliche Macht waren, so bleibt doch eine unum-
stößliche Wahrheit, daß Frankreich, der alte Erb-
feind Englands, ebenso wie Deutschland für seine Wohl-
fahrt und seine Zukunft von England zu fürchten hatte,
Frankreich hat, statt gemeinam mit Deutschland dem ge-
meinnamen Gegner entgegenzutreten, es voranzogen, an
der Seite Englands und für englische Interessen zu stehen.
Mit welchem Erlöse, das hat das unglückliche Frankreich
erfahren, wie es noch jeder erfahren hat, der sich als Ver-
wehrender Englands hat gebrauchen lassen. Wären wir
dagegen auf Deutschland, so sehen wir, daß es den eng-
lischen Wundenhiebten freigelegt widerstanden hat und
dessen dürfen wir sicher sein, aus dem Kampfe so lange
widerleben wird, wie es die Sicherheit seiner bedrängten
Zukunft erfordert. Ja, Deutschland ist, das heute
die rühmliche Rolle übernommen hat, die Hauptmann
Dantit Frankreich angeblich hat, als er schrieb: „An dem
französischen Felien ist der angeführte Stoß, zerfällt.“



